

# dtv

Am Anfang von Dantes ›Göttlicher Komödie‹ steht der Dichter im finsternen Wald der Sünde, unwissend und zweifelnd, von drei wilden Tieren umgeben. Am Ende wird er mit der Geliebten Beatrice durch die Himmel des Paradieses fliegen und Gott schauen. Dazwischen liegt die berühmteste Jenseitsreise der Literatur, die Dante, begleitet und ermutigt vom römischen Dichter Vergil, durch neun Höllenkreise bis zum eisigen Mittelpunkt der Erde führt und von dort über den »Läuterungsberg« steil nach oben, wo ihn seine Retterin erwartet.

Was so schrecklich beginnt und so glücklich endet, konnte im Verständnis der Zeit nur eine Komödie sein. Dante hatte mit seinem zwischen 1307 und 1321 entstandenen Werk nicht nur die Renaissance eingeläutet und eine italienische Schriftsprache geschaffen, sondern gleichzeitig dem kulturellen Wissen seiner Zeit ein unschätzbares Denkmal gesetzt: Hinter dem Höllentor mit der berüchtigten Aufschrift: »Laßt alle Hoffnung fahren« harren nahezu 600 Berühmtheiten aus Politik, Literatur und Mythologie auf Erlösung, büßen ihre Sünden und erzählen dem Dichter aus ihrem Leben, das so für die Nachwelt bewahrt ist. Die ›Göttliche Komödie‹, Beginn der italienischen Literatur, gilt – ein seltener Fall – heute noch immer als ihr Hauptwerk.

*Dante Alighieri* wurde 1265 in Florenz geboren. Mit neun Jahren sah er erstmals Beatrice, die er später in seinem Werk verklärt. Ab 1295 politisch tätig; 1296 im Rat der Hundert in Florenz. Im Kampf um die Unabhängigkeit der Stadt verstrickte er sich in eine erfolglose Opposition und wurde 1302 verbannt und zum Tode verurteilt. Von da an führte er ein Wanderleben; Zuflucht in Verona, Lucca und Paris. Dante starb 1321 in Ravenna, wahrscheinlich an Malaria. Weitere Werke: *Vita nova* (Gedichte), *De vulgari eloquentia* (Traktat über die italienische Volkssprache).

Dante Alighieri  
Die Göttliche Komödie

Aus dem Italienischen von  
Wilhelm G. Hertz

Nachwort von Hans Rheinfelder  
Anmerkungen, Zeittafel und  
Literaturhinweise von Peter Amelung

Deutscher Taschenbuch Verlag

Titel der Originalausgabe:  
»La Comedia« (Erstdruck Mantua 1472)

Vollständige Ausgabe  
Juli 1978  
16. Auflage September 2007  
Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,  
München  
[www.dtv.de](http://www.dtv.de)  
© 1957 Artemis & Winkler Verlags AG,  
Düsseldorf und Zürich  
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen  
Umschlagbild: Zeichnung von Sandro Botticelli  
zu Dantes »Göttlicher Komödie«, Inferno XVIII  
(BPK, Berlin)  
Gesamtherstellung: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen  
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier  
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-12457-7

HÖLLE



## I. GESANG

Als unseres Lebens Mitte ich erklimmen,  
Befand ich mich in einem dunklen Wald,  
Da ich vom rechten Wege abgekommen.

Wie schwer ist's, zu beschreiben die Gestalt  
Der dichten, wilden, dornigen Waldeshallen,  
Die, denk ich dran, erneun der Furcht Gewalt!

Kaum bitterer ist es in des Todes Krallen;  
Des Guten wegen, das er mir erwies,  
Bericht ich, was im Wald sonst vorgefallen.

Ich weiß nicht recht mehr, wie auf ihn ich stieß;  
War ich doch zu der Zeit so schlafbenommen,  
Zu der die wahre Straße ich verließ.

Als ich zu eines Hügels Fuß gekommen,  
Der als ein Abschluß aus dem Boden trat  
Des Tales, drin die Angst mich mitgenommen,

Schaut ich empor und sah des Berges Grat  
Bereits in des Planeten Strahlenkleide,  
Der recht uns führt auf einem jeden Pfad.

Die Furcht schwand etwas bei der Augenweide,  
Sie, die gedauert in des Herzens Schoß  
Zur Nacht, die ich erlebt in solchem Leide.

Und so, wie einer, der ganz atemlos,  
Dem Meer entronnen, auf des Ufers Zinnen  
Zum Wasser umschaute, das an Fährnis groß,

So schaut ich um, die Flucht noch in den Sinnen;  
Wollt ich doch ansehen das durchzogene Land,  
Das niemals leben ließ ein Wesen drinnen.

Als ich mich dann ein wenig ausgespannt,  
Da ging ich weiter auf der öden Stelle,  
So, daß der feste Fuß stets tiefer stand.

Und siehe, beinah am Beginn der Schwelle  
Schien sich ein flinker Pardel zu ergehn,  
Bedeckt von einem ganz gescheckten Felle:

Er wollte nicht mir aus den Augen gehn  
Und hinderte mich so auf meinem Grunde,  
Daß ich mir öfters vornahm umzudrehn.

Es war bereits die erste Morgenstunde;  
Die Sonne stieg empor mit dem Geleit,  
Mit dem sie aufging, als zur ersten Runde

Die Gottesliebe stieß das Sterngeschmeid;  
Schon fühlt ich einer neuen Hoffnung Regen  
Auf Rettung vor dem Tier im bunten Kleid,

Der Tages- und der Jahresstunde wegen;  
Doch eine neue Angst nahm mir die Ruh:  
Denn plötzlich kam ein Löwe mir entgegen.

Es sah so aus, als käm er auf mich zu,  
Und als er hungrig schüttelte die Mähne,  
Da bebte, schien es, selbst die Luft dazu.

Auch eine Wölfin trat jetzt auf die Szene,  
Von allen Lüsten schwer und doch so dünn;  
Um ihretwillen rollte manche Träne;

Sie lastete so schwer auf meinem Sinn;  
Ich fühlte ihrem Anblick Furcht entströmen;  
Da schwand die Hoffnung auf die Höh dahin.

So wie es Leute gibt, die gern nur nehmen  
Und, wenn sich des Verlustes Stunde neigt,  
Ganz in Gedanken weinen und sich grämen,

So ich, als sich die Ruhelose zeigt';  
Sie trieb mich langsam über jene Fläche  
So weit hinunter, bis die Sonne schweigt.

Als ich so stürzte in der tiefen Zeche,  
Erschien ein Anblick mir mit einem Mal,  
Der mir durch langes Schweigen schien voll Schwäche.

Als ich ihn schaute in dem öden Tal,  
Rief ich ihm zu: »Kannst du mich nicht erlösen,  
Wer du auch seist, ob Schatten, ob real!«

»Kein Mensch bin ich, doch hatt ich menschlich Wesen,  
Von Eltern, welche einst lombardisch waren,  
Da beider Heimat Mantua gewesen.

Erzeugt sub Julio, in späten Jahren,  
Lebt ich zu Rom dann unter August's Thron,  
Zur Zeit der falschen, lügnerischen Laren.

Ein Dichter, sang ich von Anchises' Sohn;  
Ich sang, wie er von Troja mußte scheiden,  
Als Asche ward das stolze Ilion.

Doch du, warum kehrst du zu solchen Leiden?  
Warum besteigst du nicht den Berg der Wonnen,  
Der Anfang ist und Urgrund aller Freuden?«

»So bist du denn Virgil und jener Bronnen«,  
Erwidert ich mit scheuem Angesicht,  
»Aus dem des Wortes breiter Strom geronnen?«

Du, aller anderen Dichter Ruhm und Licht,  
Vergilt die Liebe und die lange Lehre,  
In welcher ich durchforschte dein Gedicht!

Du, den ich als den Herrn und Meister ehre,  
Du bist es ganz allein, bei dem ich fand  
Den schönen Stil, der mir gewann viel Ehre.

Sieh dort das Vieh, darum ich mich gewandt:  
O steh mir bei, der ruhmreich du und weise,  
Da es mich zittern macht an Herz und Hand.«

»Jetzt ziemt's zu gehn auf eine andere Reise«,  
 So sprach auf meine Tränen hin der Geist,  
 »Willst heil entfliehn du diesem wilden Kreise:

Denn dieses Vieh, darum du gar so schreist,  
 Läßt keinen ruhig ziehn auf seiner Straße,  
 Nein, sperrt den Weg ihm, bis es ihn zerreißt:

Verderbt und böse ist es in dem Maße,  
 Daß nie das Feuer seiner Gier verglimmt,  
 Und mehr es hungert nach als vor dem Fraße.

Gar zahlreich sind die Wesen, die es nimmt,  
 Und ihre Zahl wächst an, bis einst der Veltro  
 Zum qualenreichen Tode es bestimmt.

Nicht Erde noch Metalle speist der Veltro,  
 Nur Weisheit, Liebe, Tugend wird ihm munden;  
 Herkommen wird er zwischen Feltr' und Feltro.

Italien, jetzt erniedrigt, wird gesunden,  
 Das Land, für das den Tod Camilla fand,  
 Euryalus, Turnus, Nisus, reich an Wunden.

Der wird es jagen durch das ganze Land,  
 Bis er es wieder brachte in die Hölle,  
 Aus der der erste Neid es ausgesandt.

Am besten scheint es mir an deiner Stelle,  
 Daß du mir folgst; ich will dein Führer sein  
 Und mit dir wandern durch die ewige Schwelle:

Dort wirst du hören der Verzweiflung Pein  
 Und sehn, wie sich der Vorzeit Geister quälen,  
 So daß sie nach dem zweiten Tode schrein.

Du siehst auch sie, die froh im Feuer schwelen,  
 Der Hoffnung voll, dereinst sich zu entwinden,  
 Wann es auch sein mag, zu den seligen Seelen.

Und denkst du dann, auch dort dich einzufinden,  
 So naht dir eine Würdigere als ich;  
 Mit ihr werd ich dich lassen und verschwinden.

Der Kaiser, der dort Herr ist ewiglich,  
Will nicht, da ich mich gegen ihn erhoben,  
Daß man in seine Stadt gelangt durch mich.

Allenthalben herrscht er und regiert dort oben;  
Dort seine Stadt und seines Thrones Höhe:  
O glücklich, wen er sich erwählte droben!«

Und ich zu ihm: »O Dichter, ich erflehe  
Bei jenem Gott, den einst du nicht erkanntest –  
Daß diesem Leid und schlimmerem ich entgehe –,

Daß du mich führst zum Orte, den du nanntest,  
Damit ich Petri Tor beschauen kann  
Und jene, die du in die Trübsal banntest.«

Dann ging er weg, und ich schloß mich ihm an.

## II. GESANG

Der Tag verging; das Dunkel brach herein  
Und nahm auf Erden den lebendigen Seelen  
Die Last des Tages ab; nur ich allein

Begann mich für den heißen Kampf zu stählen  
Mit des Erbarmens, mit des Weges Qual;  
Gedächtnis, das nicht abschweift, soll's erzählen.

O Musen, helft mir! hilf mir, Ideal!  
Gedächtnis, das du registrierst mein Leben,  
Hier weist es sich, ob du aus gutem Stahl.

Ich sagte: »Dichter, dem ich mich ergeben,  
Erwäg, ob ich besitze genügend Kraft,  
Bevor du mich vertraust dem steilen Streben!

Des Silvius Vater, sagst du, hat's geschafft,  
Als er, noch unterworfen dem Verwesenen,  
Ins Wesenhafte einging, sinnenhaft.

Ließ dieses zu der Gegner alles Bösen,  
So scheint, zieht man die Wirkung in Betracht,  
Die, quis und qualis, sein Effekt gewesen,

Er unwert nicht dem Manne von Bedacht;  
Ward er doch ausersehn im höchsten Äther  
Zum Ahnherrn Roms und seiner Kaisermacht:

Was ja, gibt man der Wahrheit Ehre, später  
Zur heiligen Stätte auserkoren war,  
In der der Erbe thront des größten Peter.

Auf diesem Gang, den du stellst preisend dar,  
Erfuhr er vom italischen Gestade,  
Was Anlaß gab zum Sieg und Papsttalar.

Danach ging hin auch das Gefäß der Gnade,  
Um Stärkung zu gewinnen für den Glauben,  
Der ja der Anfang zum Erlösungspfade.

Doch ich, wozu? wer soll es mir erlauben?  
Da ich Aeneas nicht, nicht Paulus bin,  
Nicht ich noch sonstwer kann mich würdig glauben!

Drum, willige ich ein und geh ich hin,  
So handelt' ich, fürcht ich, als ob von Sinnen;  
Du Weiser kennst dich besser aus darin.«

Wie wer nicht will, was er gewollt, und innen  
An Neues denkt und ändert seinen Plan,  
So daß er völlig absteht vom Beginnen,

So ging es mir auf jener finsternen Bahn:  
Durch Grübeln machte ich die Tat zuschanden,  
Die erst auf solche flinke Art begann.

»Sofern ich recht des Wortes Sinn verstanden«,  
Gab dann des Edlen Schatten mir Bescheid,  
»Ist deine Seele in des Kleinmuts Banden,

Der häufig so des Menschen Geist bedräut,  
Daß er ihn hemmt im rechten Unterfangen,  
Wie falsches Sehn ein Tier hemmt, wenn es scheut.

Ich sag, auf daß du los wirst dieses Bangen,  
Warum ich kam, wer mir entgegentrat,  
Da, als mein Schmerz um dich hat angefangen.

Ich weilte in der Sehnsuchtsvollen Grad,  
Da rief ein Weib, so schön und so voll Wonnen,  
Daß ich's von mir aus um Befehle bat.

Ihr Auge überstrahlt den Glanz der Sonnen:  
Auf einmal hat sie himmlisch zart und leise  
Mit ihrer Engelsstimme da begonnen:

,O Mantuanergeist von hohem Preise,  
Von dem der Ruhm erschallt im Augenblick  
Und schallen wird, solange die Welt im Kreise,

Mein Freund, der nicht zum Freunde das Geschick,  
Ist auf dem öden Hange so benommen,  
Daß er aus Furcht geht seinen Weg zurück;

Ich fürchte, daß er schon so abgekommen,  
Daß ich zur Hilfe dich zu spät geschickt,  
Nach dem, was ich im Himmel erst vernommen.

Nun gehe, und mit deinem Wort geschmückt  
Und dem, was er bedarf für seine Schwächen,  
Hilf ihm, daß sein Geschick mich nicht mehr drückt.

Ich, Beatrice, heiß dich aufzubrechen;  
Aus Höhn, wohin's mich zieht, komm ich zu dir;  
Und Liebe trieb mich, Liebe läßt mich sprechen.

Gelang ich wieder zu dem Herrn von hier,  
Ein gutes Wort leg ich für dich oft ein.<sup>4</sup>  
Sie schwieg sodann, und ich begann zu ihr:

,O Weib, an Tugend reich, durch die allein  
Die Menschen allen Inhalt überragen  
Des Himmels, der den kleinsten Kreis nennt sein,

So sehr gefällt mir, was du aufgetragen,  
Daß mir Gehorsam selbst zu säumig ist:  
Du brauchst mir deine Wünsche nur zu sagen.

Doch sage mir, warum du dich so mühst,  
Zu diesem Mittelpunkte dich zu schwingen  
Vom weiten Raum, wohin zu drehn du glühst:'

,Weil dich's so sehr verlangt herauszubringen,  
Sag ich in Kürze', sprach sie mir entgegen,  
,Warum ich wage, bis hier vorzudringen.

Scheu braucht man vor den Dingen nur zu hegen,  
Solange sie zum Schadenantun Macht;  
Sonst können sie uns keine Furcht erregen.

Gott, seine Gnade, hat mich so gemacht:  
Mich rührt das Elend nicht im Höllenkranze,  
Noch sengt die Flamme mich, die hier entfacht.

Ein Weib, so lieblich in des Himmels Glanze,  
Beklagt den Fall, zu dem ich dich entsende,  
Und bricht für seinen Freispruch eine Lanze.

Sie rief Lucia, daß sie sich verwende,  
Und sprach: >Nun braucht dich dein getreuer Freund,  
Und ich empfehle ihn in deine Hände.<

Lucia, allen Grausamkeiten feind,  
Ging fort und kam zum Sitz, auf dem ich enge  
Mit der antiken Rachel saß vereint.

Sprach: >Beatrice, Gottes Lobgepränge,  
Hilf ihm, des Herz so sehr für dich geschlagen,  
Daß er sich auszeichnet aus der Menge!

Vernimmst du nicht den Jammer seiner Klagen?  
Nimmst du nicht wahr, wie mit dem Tod er ficht  
Auf jenem Fluß, vor dem die Meere zagen:<

Kein Mensch auf Erden je war so erpicht,  
Sein Heil zu suchen, Schaden abzuwehren,  
Wie ich, als ich vernommen den Bericht,

Hinunterstieg von meinen seligen Sphären,  
Vertrauend deines edlen Wortes Kraft,  
Das Ehr dir bringt und allen, die es hören!'

Kaum hatt sie diese Arbeit mir verschafft,  
Als ihr die Träne aus den Augen rollte,  
Wodurch sie mich geschwinder noch entrafft:

Und ich kam dann zu dir, wie sie es wollte;  
Entrückte dich sodann dem grimmen Tier,  
Das kurzem Weg zum schönen Berge grollte.

Was ist? warum, warum verweilst du hier?  
Was herbergst du im Herzen solches Grauen?  
Warum ist Mut und Kühnheit nicht in dir?

Sah ich doch drei gebenedeite Frauen  
Im Himmelshofe so um dich bedacht  
Und konnte solches Heil dir anvertrauen?«

Gleichwie die Blümlein, von dem Frost der Nacht  
Geschlossen und geknickt, sich schnell erheben,  
Wenn sie vom Strahl der Sonne aufgewacht,

So hat mich aufgeweckt zu neuem Leben  
Die Rede, die mir bis zum Herzen drang,  
Daß ich begann, ganz furchtlos anzuheben:

»O Gnadenreiche, die mir Hilf errang!  
Du Edler, der du folgtest unverdrossen  
Dem wahren Worte, das aus ihr erklang!

Du hast so Sehnsucht mir ins Herz gegossen  
Mit deinem Wort, zum Gang mich zu entscheiden,  
Daß ich zum ersten Vorsatz mich entschlossen.

Voran! ein Wollen nur sei in uns beiden:  
Du, der du Führer, Herr und Meister bist.«  
So sagt ich ihm; und als es ging ans Scheiden,

Schritt ich den Weg, der steil und steinig ist.

## III. GESANG

»Durch mich gelangt man zu der Stadt der Schmerzen,  
Durch mich zu wandellosen Bitternissen,  
Durch mich erreicht man die verlorenen Herzen.

Gerechtigkeit hat mich dem Nichts entrissen;  
Mich schuf die Kraft, die sich durch alles breitet,  
Die erste Liebe und das höchste Wissen.

Vor mir ward nichts Geschaffenes bereitet,  
Nur ewges Sein, so wie ich ewig bin:  
Laßt jede Hoffnung, die ihr mich durchschreitet.«

Der Spruch – in dunklen Lettern stand er drin –  
Schien mir aus eines Tores Sims zu treten;  
Darum ich: »Meister, schwer ist mir sein Sinn.«

Und er, bewandert wohl in solchen Nöten:  
»Hier sei ein jeglicher Verdacht gebannt;  
Hier muß man jede Bangigkeit ertönen.

Wir sind am Ort, von dem ich dir gestand,  
Daß er die Schmerzensvollen in sich eine,  
Sie, denen der Erkenntnis Gut entwandt.«

Und als er seine Hand gelegt in meine,  
So heiter, daß ich voller Zuversicht,  
Führt' er mich ein in die geheimen Schreine.

Durch Lüfte hört ich ohne Sternenlicht  
Viel Seufzer, Klagen, und viel Jammerweise,  
Daß Tränen rollten über mein Gesicht.

Es stöhnt' und lallt' gar fürchterlich im Kreise,  
Den Klatschen, Stimmgewirr, Geschrei durchschwirrt',  
Und Weh- und Wutgeheul, bald laut, bald leise,

Im Aufruhr, welcher endlos und verwirrt  
Die Luft umkreist in zeitlos schwarzen Landen,  
Dem Sande gleich, der umgewirbelt wird.

Ich, dem die Haare schon zu Berge standen,  
Ich sagte: »Meister, was ist's, das ich höre?  
Was für ein Volk, so in des Schmerzes Banden?«

Und er zu mir: »In dieser Jammersphäre  
Nimmst du die traurigen Seelen jener wahr,  
Die ohne Schmach gelebt und ohne Ehre.

Vermischt sind sie der schlimmen Engelschar,  
Die einstmals nicht gewagt zu rebellieren,  
Noch treu zu bleiben, die für sich nur war.

Die Himmel jagten sie, nicht zu verlieren,  
Noch auch empfängt sie dieser tiefe Schlund,  
Die Bösen möchten sich mit ihnen zieren.«

Und ich: »O Meister, sprich, was ist der Grund,  
Warum sie so bejammern ihre Leiden?«

»Ich fasse mich ganz kurz«, tat er mir kund.

»Sie haben keine Hoffnung, zu verscheiden;  
Ihr Leben ist so trostlos, blind und wehe,  
Daß jedes andere Schicksal sie beneiden.

Die Welt spricht nicht von ihnen, und ich sehe,  
Dem Recht und Mitleid sind sie gleich verhaßt:  
Kein Wort mehr drüber, sondern schau und gehe!«

Ich schaute eine Fahne so in Hast  
Im Kreise schwirren um die Unglücksstätte,  
Daß sie mir abhold schien der kleinsten Rast,

Dahinter zogen in so langer Kette  
Der Geister Scharen hin: ich glaubte nicht,  
Daß Tod so viele abgetan schon hätte.

Nachdem erkannt ich hatte manch Gesicht,  
Sah und erkannte ich den Schatten dessen,  
Der feige tat den großen Amtsverzicht.

Da konnte ich sofort daran ermessen,  
Daß hier die Menge jener Schlimmen steckt,  
Von Gott und seinen Feinden gleich vergessen.

Die Armen, die zum Leben nie erweckt,  
 Sie sind ganz nackt auf diesem Weg gegangen,  
 Von Fliegen und von Wespen sehr gesteckt.

Es trüfzte Blut herab von ihren Wangen;  
 Vermischt mit Tränen, ward es auf dem Grunde  
 Von ekelhaften Würmern aufgefangen.

Und als ich weiter schaute in die Runde,  
 Sah ich an eines großen Stromes Rand  
 Viel Volk; drum sprach ich: »Meister, gib mir Kunde,

Wer jene sind; was treibt sie weg vom Strand  
 Ins Boot hinein so schnell zum Übersetzen,  
 Soweit ich's bei dem schwachen Schein erkannt?«

Und er: »Das werd ich auseinandersetzen,  
 Wenn unser Fuß am Ufer halten muß,  
 Das Acherons Gewässer trüb benetzen.«

Die Augen tief vor Scham und vor Verdruß,  
 Aus Furcht, daß ich zur Last zu fallen drohte,  
 Enthielt ich mich des Redens bis zum Fluß.

Da schoß zu uns heran auf einem Boote  
 Ein Greis, dem Alter weiß das Haar gemacht,  
 Und rief uns zu: »Weh euch, verdorbene Tote;

Hofft nicht zu schauen je des Himmels Pracht:  
 Hinüber setz ich euch, auf daß euch quäle  
 Die Kälte, Hitze und die ewige Nacht.

Doch du, die du dort stehst, lebendige Seele,  
 Trenn dich von jenen, die den Tod schon sahn.«  
 Doch als er sah, daß ich zu bleiben wähle:

»Auf andrem Fahrzeug«, er, »auf andrer Bahn,  
 Nicht hier, wirst du zum Ufer hingetragen;  
 Es ziemt sich, daß dich trage leichtrer Kahn.«

Da hörte ich den Führer: »Charon!« sagen;  
 »Erzürne nicht, da man ja dort es will,  
 Wo man auch kann; drum höre auf zu fragen.«

Die zotteligen Wangen wurden still  
Des Lotsen, dem ums Auge Flammenborte,  
Und der sich plackt im fahlen Sumpfidyll.

Die Seelen, nackt und müde an dem Orte,  
Sah ich erbleichen, klappern mit den Zähnen,  
Sobald vernommen sie die wilden Worte.

Gott und den Eltern ward geflucht von jenen,  
Der Menschheit, Ort und Stunde, und dem Samen  
Der Sippe und Geburten unter Tränen.

Dann sammelten sich alle, die dort kamen,  
Laut weinend an dem niederträchtigen Strand,  
Der aller harrt, die schmähen Gottes Namen.

Charon, der Dämon mit der Augen Brand,  
Versammelt sie, ein Zeichen gebend allen;  
Schlägt mit dem Ruder, wer nicht kommt gerannt.

Gleichwie im Herbste, wenn die Blätter fallen,  
Das eine nach dem andern, bis der Ast  
Dem Grunde abgibt alle seine Schalen,

So sah ich Adams schlimme Saat voll Hast  
Sich stürzen nacheinander von der Schwelle,  
Gleich Vögeln, welche ihren Pfiff erfaßt.

So gleiten sie dahin die braune Welle,  
Und ehe sie erreicht die andere Seite,  
Ist wieder schon ein neuer Schwarm zur Stelle.

»Mein Sohn«, sprach dann mein höfliches Geleite,  
»Sie, die im Zorne Gottes abgegangen,  
Vereinigen sich sodann aus jeder Breite

Und eilen her, zum Ufer zu gelangen;  
Gerechtigkeit ist's, die hierher sie weist,  
So daß die Angst sich wandelt in Verlangen.

Und niemals kommt hierher ein guter Geist;  
Wenn Charon über dich so klagte gerade,  
So weißt du nun in Zukunft, was das heißt.«

Dann bebte so das finstere Gestade,  
 Daß, in Erinnerung an den Schrecken dort,  
 Ich mich in meinem Schweiß noch heute bade.

Ein Sturm brach los dann an dem Tränenort;  
 Und ich sah einen roten Blitzesfunken,  
 Der mir nahm jegliche Empfindung fort;

Ich fiel wie einer, der vom Schlafe trunken.

#### IV. GESANG

Aus tiefem Schlummer ward ich aufgeschreckt  
 Durch lautes Tosen, daß ich aufgefahren  
 Wie jemand, den man unsanft aufgeweckt.

Den Blick wandt ich ringsum, den wieder klaren,  
 Grad aufgereckt, und schaute angespannt,  
 Die Örtlichkeit zu kennen, wo wir waren.

Fest steht es, daß ich weilte an dem Rand  
 Des tiefen Abgrunds und des Tals der Leiden,  
 Das grenzenlosen Jammers Tosen bannt.

In Nacht und Nebel lagen seine Weiden:  
 Wie ich es mit den Blicken auch durchstach,  
 Ich konnte nichts darinnen unterscheiden.

»Hier geht's zur Welt der Blinden ein«; so sprach  
 Der Dichter dann, wobei er jäh erbleichte;  
 »Ich geh voran, und du, du folgst mir nach.«

Und ich, den seine Farbe nicht mehr täuschte:  
 »Du zeigst ja selber Furcht; was soll es frommen,  
 Wenn bang, wer mir die Angst bisher verscheuchte?«

»Die Angst, die ich an ihnen wahrgenommen«,  
 Sprach er zu mir, »sie malt mir ins Gesicht  
 Das Mitleid, das wie Angst dir vorgekommen.